

# Correspondent.

**Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.**  
A. Wohnung u. mitternachtsbesuchen; B. Poststellung im Land u. mitternachtsbesuchen; C. Stadt u. auf dem Lande abends; D. durch B. 1,20 Mk. außer 42 Pf. Postgebühren.  
Eingekommen: 5 Pf. u. ansonsten mit Postgebühren. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal wochentlich wochentlich. — Nachdruck anderer Originalarbeiten nur in schriftlicher Genehmigung gestattet. — Für Rückgabe unvollständiger Einblendungen keine Verbindlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
essig. Illustr. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4seit. landwirtsch. u. handelsstell.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die einsp. Zeile oder deren Raum f. Stadt u. Kreis Merseburg  
10 Pf., anderwärts 15 Pf., vierteljährlich 25 Pf., halbjährlich 45 Pf., jährlich 80 Pf. Bei 100 Zeilen 25% Ermäßigung. — Anzeigen für die ersten 10 Zeilen werden nach Vereinbarung. — Anzeigen für die ersten 10 Zeilen werden nach Vereinbarung. — Anzeigen für die ersten 10 Zeilen werden nach Vereinbarung.

N<sup>o</sup> 199.

Donnerstag den 26. August 1909.

36. Jahrg.

## Gerechte Wirtschaftspolitik, nicht Parteipolitik!

Seit der Erledigung der sogenannten „Reichsfinanzreform“ und der Begründung des Hanja-Bundes steht die Frage unserer künftigen Wirtschaftspolitik auf der öffentlichen Tagesordnung. Eine gerechte Wirtschaftspolitik, d. h. eine solche, die der tatsächlichen Bedeutung von Gewerbe, Handel und Industrie für unser Staats- und Wirtschaftsleben entspricht, herbeizuführen, das ist das große Ziel, um dessen Willen der Zusammenschluß des wertvollen Bürgerturns unerlässlich geworden ist.

In einer Reihe von Kundgebungen ist dieser einfache Sachverhalt zum deutlichen Ausdruck gebracht worden. Wenn schon angenommen werden darf, daß die wirtschaftswerte Auffassung der Allgemeinheit bereits erreicht ist, so zeigen sich dessen ungeachtet die Gegner des Hanja-Bundes mannsgründlich bemüht, Verwirrung zu stiften: sie stellen die neue große Organisation als eine Veranlassung dieser oder jener einzelner politischen Richtung und demgemäß als ein Werkzeug der Parteipolitik hin. Der Hanja-Bund hat vom ersten Augenblick seines Daseins an immer aufs neue öffentlich festgestellt, daß er (wie der Bundespräsident es ausdrückte) „eine wirtschaftliche Vereinigung, aber nicht eine politische Partei“ ist, daß er „sich daher auch nicht in die Dienste irgend einer bestimmten politischen Fraktion stellt und nicht von einer solchen abhängig werden darf.“ Demgemäß haben sich dem Hanja-Bunde viele Tausende von Gewerbetreibenden, Kaufleuten und Industriellen ohne Unterschied der Partei angeschlossen. In den zahlreichen Versammlungen, die seit dem Juni in allen Teilen Deutschlands zur Förderung und Ausbreitung des Hanja-Bundes stattgefunden haben, ist von hervorragenden und bekannten Persönlichkeiten der verschiedensten politischen Richtungen die Übereinstimmung mit dem gekennzeichneten Standpunkt öffentlich ausgesprochen worden. Da sich unter den Mitgliedern wie in der Leitung des Hanja-Bundes Angehörige der politischen Linken wie der Rechten befinden, ist irgend eine einseitige politische Stellungnahme vollkommen ausgeschlossen.

Die „gemeinsamen Interessen von Gewerbe, Handel und Industrie“, deren Vertretung im öffentlichen Leben die Aufgabe des Hanja-Bundes ist, bedeuten ein Programm von so unendlicher Vielfältigkeit, daß es durchaus geeignet ist, Hunderttausende von Angehörigen aller politischen Parteilager dauernd zu gemeinsamer wirtschaftspolitischer Arbeit zu vereinen. Man braucht nur an die Verbilligung und Vereinfachung der Behörden-Organisation zu denken, an die Verbesserung des Eisenbahnwesens durch Herstellung der Eisenbahngemeinschaft und die Reform, den Ausbau der Wasserstraßen, die künftige Gestaltung der Steuererlasse, die Reform des Untergerichtswesens, namentlich des gewerblichen und kaufmännischen, die Entwicklung unserer wirtschaftlichen Beziehungen zum Auslande, die Erlangung der gebührenden Vertretung von Gewerbe, Handel und Industrie in allen deutschen Parlamenten. Naturgemäß wird es daneben eine ständige Aufgabe des Hanja-Bundes bleiben, der allzuange gebuldeten einseitigen Bevorzugung des Großgrundbesitzes gegenüber eine gerechte, d. h. auf dem Gedanken der Gleichberechtigung aller Erwerbszweige, auch der Landwirtschaft beruhende Wirtschaftspolitik durchzuführen. Es wird die Sache des Direktoriums und des Gesamtausschusses des Hanja-Bundes sein, über die Ausgestaltung und Geltendmachung des positiven Programms des Bundes im einzelnen zu entscheiden. Dabei wird immer deutlicher der Grundgedanke des Hanja-Bundes hervortreten: gerechte Wirtschaftspolitik, nicht Parteipolitik!

## Um sich von dem Rücktritt des Fürsten Bülows zu entlasten,

sprengen die Agrarkonservativen das Gerücht aus, Bülows hätte auf jeden Fall gehen müssen, da

sein Verhältnis zum Kaiser unhaltbar geworden sei, und der Monarch ihm die bekannnten Novemberereignisse nachgetragen habe. Hierzu schreibt der Berliner Korrespondent des „Frankf. Ztg.“, dessen enge Beziehungen zu der früheren Reichsregierung bekannt sind:

„Wir halten diese Andeutungen und Vermutungen für falsch, weil und obgleich wir über das, was sich im November und nach dem November zwischen dem Kaiser und seinem Kanzler abgepielt hat, auch manches wissen, nicht nur aus einer Quelle, nicht nur von Bülow selbst. Bülow hätte im Amt bleiben können, und wir fügen hinzu, er wäre sehr gern geblieben, wenn nicht die von den Konservativen und Agrariern herbeigeführte Wechselseitigkeit und die Niederlage in der Finanzreform ihn im Interesse seines persönlichen Ansehens und seiner Stellung zum Rücktritt gezwungen hätten. Außerdem wird behauptet, wenn das Vertrauen des Kaisers zu Bülow noch so stark gewesen wäre, wie vor den Novembertagen, dann würde der Kaiser das Entlassungsgesuch eben nicht genehmigt, sondern seinen Verstand unter allen Umständen zum Bleiben gezwungen haben. Es würde also dem Kanzler nicht gelungen sein, wie es in seiner letzten Rede hieß, den Kaiser von der Opportunität seines Rücktritts zu überzeugen. Es wird sogar angedeutet, dem Kaiser sei der Rücktritt des Novembermannes erwünscht gewesen. Dieses glauben wir nicht. Auch ob der Kaiser ohne die Novemberereignisse sich mehr Mühe gegeben hätte, Bülow zu halten, das wissen wir nicht, darüber werden wohl nur sehr wenige ein Urteil haben. Denn mit einzelnen Ansetzungen und angeblich oder wirklichen kaiserlichen Äußerungen ist die Sache nicht zu entscheiden, die sind unbelaugbar und widersprechen sich. Es steht auch erdenklich, daß der Kaiser sich über das Verhalten der Konservativen sehr scharf ausgesprochen hat. Schließlich ist es allein, der wir wissen kann und Auskunft geben könnte, welche Empfindungen er bei Bülow's Rücktritt gehabt hat.“

Die konservative Presse hatte sich auch darauf betruhen, daß die „Köln. Ztg.“ anfangs Juli selbst geschrieben habe: „Davon, daß der Reichskanzler wegen der Erbschaftsteuer scheidet, kann keine Rede sein; bei seinem Rücktritt wirken verschiedene, teilweise weit zurückliegende Ursachen mit.“ Nun stellt sich heraus, daß hier ebenso wie bei den von den Konservativen zitierten Bülow-Äußerungen das wichtigste gerade weggelassen worden ist, denn die eben angeführten Worte befinden sich in einem Telegramm des Münchener Korrespondenten der „Köln. Ztg.“, der seine Darstellung mit den Worten einleitet: „Von autoritativer Seite wird mir die Stellung der bayerischen Regierung zur politischen Lage folgendermaßen geschildert.“ Für diese Äußerung ist also nicht die „Kölnische Zeitung“, sondern die autoritative Stelle verantwortlich, die sich in ihrer Meinung über die Rücktrittsgründe des Fürsten Bülow offenbar geirrt hat.

## Ueber den Bau der Antung—Mudden-Bahn

teilt die japanische Botschaft in Berlin mit: Mit Bezug auf die Frage des Umbaus der Eisenbahnlinie Antung—Mudden hat der japanische Gesandte in Peking am 6. d. Wts., wie bereits vorher angekündigt war, der chinesischen Regierung notifiziert, daß die Ausführung des Umbaus nunmehr sofort unternommen werden würde. Auf diesen Hinweis erwiderte die chinesische Regierung am 7., daß China nicht länger auf den Einwendungen bestesse, die sich gegen eine Änderung der gegenwärtigen Spurweite oder gegen technisch notwendige Reklaffifikationen der Linie gerichtet hatten. Die Antwort drückte gleichzeitig den Wunsch aus, daß die Frage der Reklaffifikation der Linie einer von beiden Ländern zu ernennenden Kommission unterbreitet würde. Daher richtete der japanische Gesandte in Peking am 10. d. Wts. im Auftrage seiner Regierung eine Note an die chinesische Regierung, in welcher darauf hingewiesen wurde, daß die beab-

sichtigte Verlegung der Trasse nicht nur vom technischen Standpunkte aus absolut notwendig sei, sondern auch auf dem Resultat der von den Kommissionsräten beider Regierungen gemeinsam vorgenommenen Ausmessung basiere. Die Note fügte hinzu, daß es unter diesen Umständen keinen Zweck hätte, eine gemeinsame Kommission abzugeben, welche Ausmessungen zu wiederholen haben würde, die doch bereits völlig zu Ende geführt seien, und daß es demgemäß erwünscht wäre, daß die chinesische Regierung in anbetragt der dringenden Notwendigkeit der Beschleunigung des Umbaus jener Linie sofort ihre Zustimmung für denjenigen Teil derselben gäbe, der bereits von den Kommissionsräten beider Regierungen vermessung und gutgeheißen sei. Am 13. d. M. erfolgte die Antwort der chinesischen Regierung. Die japanische Regierung konnte derselben mit Recht entnehmen, daß China nunmehr völlig bereit war, die dringende Notwendigkeit des Umbaus der Linie Antung—Mudden anzuerkennen, und jede erforderliche Mitwirkung bei der Ausführung des Unternehmens zu leisten. Daraufhin wies die japanische Regierung in Erwägung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Japan und China den japanischen Generalkonsul Koike in Wudden an, mit dem Bischof Hsi und dem Gouverneur Cheng ein Memorandum über den vorliegenden Gegenstand aufzunehmen; dieses Memorandum wurde am 19. August unterzeichnet und lautet folgendermaßen:

1. Für den Umbau wird als Spurweite diejenige der Eisenbahnlinie Peking—Mudden gewählt.
2. Sowohl Japan wie China erkennen an und billigen die ganze Linie, wie sie von den Kommissionsräten der beiden Regierungen ausgemessen und gutgeheißen ist; nur die Trasse des Teiles Shenhsiangtan—Mudden bleibt einer Feststellung nach gegenseitigem Benehmen zwischen den beiden Staaten vorbehalten.
3. Mit dem Tage der Unterzeichnung dieses Memorandums beginnen Verhandlungen zwecks Ankaufs von Land und Regelung aller anderen Einzelheiten.
4. Mit dem auf die Unterzeichnung dieses Memorandums folgenden Tage, d. h. mit dem Tage nach den unter 3. erwähnten Verhandlungen, wird die Ausführung des Umbaus beschleunigt.
5. China weist die Lokalbehörden längs der Bahnlinie an, zur Ausführung des Bahnbauwerks jede Erleichterung zu gewähren.

## Zu den neuen Reismessern.

Die schädliche Rückwirkung des neuen Tabaksteuererlasses auf die kleinen Fabrikanten haben wir seinerzeit mehrfach hervorgehoben. Diese unsere Behauptungen finden jetzt bei der Ausführung des Gesetzes ihre volle Bestätigung. Sehr bezeichnend sind in dieser Hinsicht Mitteilungen, die wir von dem Hauptplatze der westfälischen Zigarrenfabrikation erhalten. In dem vom 24. August datierten Schreiben heißt es: „Seit acht Tagen feiern wir, kein Fest, sondern wir ruhen uns aus von den Strapazen der letzten Wochen, und inzwischen machen wir uns mit den Schätzungen bekannt, die das neue Tabaksteuererlass uns auferlegt. Die hier verarbeiteten Tabake kommen zum größten Teile aus Holland, dann aus Hamburg und Bremen. Die Spektiereue Gerlach u. Co., Bentheim, besorgen die Zellabfertigung. Dieser Firma müssen wir nun zunächst die zollamtliche „Erlaubnis“ zur Fabrikation einreichen und sodann die Originalrechnungen über gekaufte und noch lagernde Tabake, und diese Rechnungen müssen von einem deutschen Konsul beglaubigt werden: Kostenpunkt Zf. 3,60 à 1,70 Proz. = Mk. 6,12, gleichviel, ob die Rechnung über 5 oder 1000 Pfd. den sich beläuft. Hier fängt es schon an, daß die kleinen Fabrikanten benachteiligt sind gegenüber den Großfabrikanten. Welche Kosten in Bremen und Hamburg in Betracht kommen, darüber haben wir noch keine Nachricht erhalten. Wenn die Zollbeamten bisher auch sehr kulant sind, nachher werden die Scherezeilen schon kommen und in zwei Jahren ein

neues höheres Tabaksteuergesetz, das uns kleine ganz vernichten wird. Der Weg zum Monopol wird freier. Die leeren Lager der Fabrikanten verlesen diese, wieder auf Lager zu arbeiten, der eine will hinter dem andern nicht zurückbleiben. Das die Erde wird nachkommen."

Aus dem Briefe zitieren wir dann noch folgende allgemeine interessierende Stellen: „Es ist nicht zu glauben, aber es ist wahr, daß auch heute noch auf dem hiesigen Zollamt I Formulare zur Anmeldung der Kohltabake nicht zu haben sind, dagegen sind zu hiesigen Formulare zur Anmeldung von importierten Zigaretten. In der Zentrale der deutschen Zigarettenfabrikation kann die geleglich vorgeschriebene Anmeldung bis zum 21. August nicht bewirkt werden und naturgemäß verheißt sich dadurch auch die Revision. Den Weierbetrieb melde ich an, und auf zwei Jahre haben wir die Erlaubnis dazu erhalten. ... In 4 bis 5 Wochen werden die Arbeiterentlassungen vor sich gehen. Jetzt redet man von „Verlaubungen“ der Arbeiter. Das lautet besser."

### Die Kretafrage.

Der türkische Minister des Auswärtigen erklärte den Botschafter der Schwedische, die Kretafrage könne nicht ungeordnet bleiben. Die Form der Autonomie müsse geregelt werden. Der Einbruch der Diplomaten ist, daß die Porte wegen Kretas nicht drängen will. Auch in türkischen Kreisen nimmt man an, die Porte werde, um die augereichte öffentliche Meinung zu beruhigen, die kretische Frage einweisen lassen. — Einige Botschafter haben abermals bei der Porte wegen des Boykotts Vorstellungen erhoben.

Die Kollektivnote der Schutzmächte hat bekanntlich auch die mazedonische Frage betührt. Darauf will die Botschafter nun doch antworten. Sie will, wie der „Courier d'Orient" meldet, darauf hinweisen, daß es sich bei der Regelung der mazedonischen Verhältnisse um eine innere Angelegenheit der Türkei handle. Daher erlaube die Porte die Mächte, die die Souveränität der Türkei achten, der türkischen Regierung bei der Regelung der mazedonischen Frage freie Hand zu lassen, zumal die Absichten der Porte durchwegs friedlich seien.

In Risura wurde, wie die „Frank. Zig." aus Saloniki meldet, der türkische Kaiser Salih Efendi von einem Griechen verwundet, bei Boden a der Scheich Abdullah aus Medina von einem Bulgaren ermordet.

Der „Rdn. Zig." wird aus Uesküb am 22. telegraphiert: Die Albanesen lehnen es ab, Verhandlungen anzunehmen. Infolgedessen wurde um 10 Uhr vormittags von der Station Perissovitsch aus mit Schnellzugenergiehigen die Säuberung des umliegenden Geländes von Albanesen begonnen. Der Bahnverkehr wurde eingestellt. Aber die Verluste ist noch nicht bekannt.

Da die in Perissovitsch versammelten Anführer der Aufhebung des Autokratismus von Westchina, sich zu zerstreuen, nicht Folge leisten, erzwangte Militär am 22. Feuer gegen sie, worauf sie sich ins Gebirge zurückzogen, ohne das Feuer zu erwidern. Am 23. kam es abermals zu Zusammenstößen, wobei die Artillerie in Aktion trat. Aus Uesküb und Kumanovo gingen drei Bataillone mit drei Maschinengewehren nach Perissovitsch ab.

### Politische Uebersicht.

**Frankreich.** Präsident Fallières unterzeichnete ein Dekret, durch das verschiedene wegen Verweigerung bezogen wegen politischer Delikte verurteilte Personen begnadigt werden. Die Begnadigten sollen unverzüglich in Freiheit gesetzt werden.

**Island.** Den bisherigen Dispositionen zufolge trifft das Jazepaar auf seiner Mittelmeerfahrt am 6. Oktober in Konstantinopel ein, wo es drei Tage bleibt, jedoch ohne an das Land zu gehen. Der Sultan begibt sich am Vorabend der Jazepfahrt. Ihre Ankomst in Athen erfolgt am 12. Oktober. Auch dort ist ein dreitägiger Aufenthalt geplant. Die Begegnung des Jazep mit dem König von Italien findet erst während der letzten Woche des Oktober statt. — Im Jazepangebiet und in den Städten Samarkand, Tashkent, Tschirchik, desgleichen in der zentralasiatischen Ebenenbahnzone ist der außerordentliche Schutz durch den verfallenen eingesetzt worden.

**England.** Der offiziöse Londoner „Daily Graphic" nimmt die Abdrückungsfrage wieder auf. Er meint, daß es nicht die Schuld Englands, sondern Deutschlands sei, daß es sich bisher gereizt habe, selbst in unvernünftige Verhandlungen über die Frage der Einfuhrung der Wählungen einzutreten. Falls Deutschland diese Haltung aufgeben würde, sei zum mindesten eine neue Balken-gemeinschaftlicher aktiver Interessen geschaffen, auf welcher eine größere Übereinstimmung der deutsch-englischen Beziehungen wieder aufgebaut werden können. England habe genau wie Deutschland schwere finanzielle Schwierigkeiten durchzumachen. Es wäre nicht abgeneigt die Wegeausgaben für die Flotte zu vermindern, und, falls Deutschland bereit sei, dürfte es nicht schwer halten, auf dieser gemeinsamen Grundlage wenigstens Unterhandlungen einzuleiten.

**Dänemark.** Der durch das Austreten des Prinzelein Welfenholz in der Eröffnungsfeier des Folketings am Donnerstag hervorgerufene Zwischenfall hat nach den Berichten der dänischen

Mütter die Volksheten nicht sonderlich gerührt: sie beklagten die bösen Schmachreden der überfertigen äftlichen Jungfrau, die sich als Sprecherin der dänischen Frauenwelt aufstellte. Nach dem Parlamentsbericht, den „Politiken" bringt, hat Jyl. Westensjöz übrigens im Eingang ihrer kurzen Unterredung auch eine Wendung gebraucht, die auf Herrn Christensen zu beziehen ist: „Wenn Sie Ihre Arbeiten beginnen, sollen Sie wissen, daß ich die Erde ein Mann ist, der die Erde über das Land gebracht hat." Die Dame gehört der Dreieinigkeits leugnenden Sekte der Unitarier an, die in Kopenhagen unter dem Namen „Die neue Kirchengemeinschaft" eine 150 Mitglieder zählende Gruppe aufweist; sie ist Schriftführerin dieser Gruppe und als solche Mitverwalterin des seit dem 1. Januar bestehenden „Kirkensamfund" (Kirchenvereins), in dem sie von Gottesfürst und Idealistischer Bestimmung getragene Aufsätze schreibt, aber nicht in Politik macht. So hat sie unlängst in dem „Aftning" gegen die „Demokratization" im dänischen Reichstag geäußert, in dem „Spekulant" und „Wollfänger" sich die Macht angeeignet hätten, und bebauet, daß seine „Martyrer" aufstünden, die sich opfereten, um das Land zu retten. Bei der reichlich realisierten Art ihrer Reden hat sie sich als eifrig, daß sie nach der Abkündigung des Winklermanns, den Freund Alberts wieder aus Ruder brachte, das Bedürfnis empfand, selbst die Hand nach der Märtyrerkone auszuführen.

**Schweden.** Die Revolutions nach dem ersten Ansturm des Generalkreises sieht allmählich zu schwinden. Die Setzungen betreffen täglich in langen Parteien, wie sich das vorläufige Leben beim Oberstleutnant im Regimentsamt Dr. Grönvall äußerte sich in einer Unterredung mit dem Dagblad sehr zuversichtlich und betonte ausdrücklich, daß die durch den Streik entstandenen Verluste vielfach überschätzt worden sind. In vielen Industrien, sagte Dr. Grönvall, sind große Lücken vorhanden, wodurch die Abnahme nach Abgang des Streiks sehr bald normale Bahnen gelaufen werden kann. In bezug auf den Export dieses Artikels, hat der Generaldirektor der Grönberg-Gelbfeld-Gesellschaft selbst heute erklärt, daß darin keine Störung zu befürchten ist, da die Vorräte von gedürtem Erz bei den nordschwedischen Gruben ganz bedeutende sind. — Tägliches Straßentreiben täglchen Zeitungen von Schweden beim Oberstleutnant im Regimentsamt Dr. Grönvall und seinen Älteren des Typographischen Verbandes zur Deckung des von den Zeitungen beanspruchten Schabenerlasses für den Kontraktbruch und die dadurch verursachten Verluste erweist. Dieser Verlust wird bis zum 23. August auf 52.000 Kronen berechnet. Laut dem dem Grönberg selbstigen Verzeichnis soll der Verband Ende 1903 über 100 Millionen im Betrage von etwa 500.000 Kronen besitzen haben, jedoch sollen bereits Streikunterstützungen ausgeführt sowie — nach Bekanntwerden des Klageantrages — ein Teil der Älteren auf andere Rechtsobjekte übertragen sein. Wie verlautet, ist das genannte Ergehen vom Oberstleutnant bewilligt, und es sind die betreffenden Älteren mit Sequenier belegt worden.

**Spanien.** Das Vorgehen General Marinas gegen die Wollfänger dauert unangewandelt lange. Nachden seit Wochen der Vorkampf der spanischen Truppen angeblüht und ermarktet war und der Kommandierende selbst sich schon in einer feierlichen Ansprache an die Truppen gewandt hatte, hielt jedermann den Beginn der Operationen für unmittelbar bevorstehend. Indes ein Tag nach dem anderen verstreicht, und die Ungebuld steigt aus höchsten und fordert alle möglichen Gerüchte zutage. „Wie Welt fragt: Was ist vorfallen, daß General Marina nicht losläßt?" Sachkenner weisen demgegenüber, so lesen wir in der „Rdn. Zig.", auf die in diesen Schwerezeiten hin, die das Mitleiden von Lebensmitteln, Wasser, Munition usw. bereiten muß, Schwierigkeiten, die gewöhnlich unterschätzt werden und wahrheitsgemäß viel größer sind, als die rein militärischen Fragen, die sie jedenfalls veranlassen haben werden. Denn schließlich ist und für ein Recht das andere Schwere, daß man nicht etwa das Leben verlieren muß, bevor man etwas leisten kann. Den richtigen Trost, der in diesem Falle notwendig ist, richtig zusammenzufassen und zu ordnen, dürfte keine leichte und rasche Arbeit sein. Wollte man, nur von dem Wunsch geleitet, daß die Ungebuld zu befreiigen, leichtfertig vorgehen, ohne diese Punkte vorher in allerdeutlicher Form geregelt zu haben, so würde man sich der Gefahr aussetzen, nicht nur zurück zu müssen, ohne den Zweck des Vormarsches erreicht zu haben, eine Märfcher, die dann sicherlich als ein großer Erfolg des Feindes ausgelegt werden würde. Dann mag auch die ganz außerordentliche Höhe, die in den letzten Tagen in Melilla herrschte, den kommandierenden General veranlassen haben, noch etwas zu warten. Denn wenn sie schon in Madrid als unerschrocken empfunden wird, wieviel mehr auf dem schattenlosen arabischen Boden von schwer besetzten Soldaten, denen der entsetzliche Staub und die Sonnenhitze die Kehle zuschnitten, die zur Befreiung ihres Durstes nur ein kleines Fäßchen bei sich tragen und die womöglich durch gebirgiges Gelände müssen, so ihnen die natten Felsen Feuer entgegenzuschleudern. Auf einen Marsch unter solchen Umständen, der nicht nur ein sehr großes Verhängnis Märfchtern machen werden und zurückbleiben und dann mit ihren Waffen eine leichte Beute des Feindes werden. Es wäre also in diesem Fall nur ein Akt der Vorsicht, wenn Marina eine etwas glücklichere Temperatur abwarten würde, damit er nicht mehr Soldaten durch Sonnenhitze verliert, als in den vorangehenden Kämpfen durch die Angeln der Feinde. — Aus Melilla wird telegraphiert: Der Vorkampf der Truppen, die zur Befreiung des Lebensmittels transportiert werden, war, hatte ein Feuergefecht mit dem Feind, der sich unter Verlusten zurückzog. — Unter einem Trupp Mannen, die nicht höhererwies die Eisenbahn angegriffen hatte, explodierte eine Mine und tötete eine Anzahl von ihnen. — In Melilla werden nach Berichten Pariser Zeitungen drei Wagger und mehrere Schiffe erwartet, um die Verben zum Durchbruch der Landung von Mar. Gica zu unterstützen, dessen Vollendung der Generalstab Marinas ungebühlich entgegen sieht. Der Überfall der Mannen auf den spanischen Verpflegungstransport am Montag, der von vier Kompagnien, einer Schwadron und zwei Gebirgsbatterien begleitet war, soll besonders heftig gewesen sein. Auf den Abhängen gegenüber Elbi Misfa griffen die Rabalen den Transport

aus dem Hinterhalt von zwanzig verschiedenen Punkten gleichzeitig an, und erst nach großen Anstrengungen wurden sie von den Spaniern, die sieben Verwundete hatten, zum Rückzug gezwungen.

**Türkei.** Wenn alles reist... Wie der „Temps" aus Konstantinopel meldet, hofft der Großwesir den Sultan bestimmen zu können, dem Jazep seinen Gesandten in Petersburg abzulassen, wofür er den Sultan begleiten würde. — Das Reichsgericht ist also auch schon in der Türkei eingebunden. — Nach einer Depesche aus Yenen haben die Aufständischen die Stadt Hadjise angegriffen; das Resultat ist unbekannt.

**Bulgarien.** Aus Anlaß des 32. Jahrestages der Verteidigung des Schipkapasses fand am Dienstag in Pflanz die Entfaltung eines Freiheitsdenkmals, des ersten in Bulgarien, statt. Anwesend waren räumliche und sämtliche überlebende bulgarische Freiwillige von 1877.

**Peruamerika.** Zu den Streitkräften in Pittsburg meldet „Daily Telegram" aus Newyork unter dem 23. August: Ein amtliches Telegramm aus Pittsburg besagt, daß im Laufe des heutigen Tages drei Verlegte ihren Wunden erliegen sind, so daß die Zahl der Toten bis jetzt im ganzen elf beträgt. Nach sorgfältigen Schätzungen sind 40 Personen leicht verunndet worden. Beamte des Schiffs brangen von Soldaten mit den diejenigen Käufer, die den Streitkräften mit ihrem Anhang als Zustand dienen und nahmer liberaler Verhältnissen vor. Truppenverfahrungen trafen heute ein, da die Ordnung unter 4000 Auswärtigen, die sich noch immer in Kampf Stimmung befinden und zur Anweisung neuer Umruhen geneigt sind, aufrechtzuerhalten ist. — Zur Gesamtannahme des Gouverneurs Steves sind von Wentez, Sallito und Montem das Wegloz Truppen nach Oatena abgegangen, wo sich der Schlacht vorberogen halten soll. Seine Gefangennahme ist wahrscheinlich.

### Deutschland.

Berlin, 25. Aug. Der Kaiser wohnte am Dienstag mittag in Rassel der Generalprobe der „Ranne der Verlebten" bei. Zur Theatervorführung am heutigen Mittwoch treffen eine Anzahl Direktoren ein.

(Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben) feiert am 2. September das zehnjährige Jubiläum als preussischer Staatsminister.

Der neue Oberpräsident der Provinz Brandenburg, Wirl. Geh. Rat v. Loebell, wird, wie der Landrat des Kreises Teltow bekannt macht, noch bis zum 15. Oktober d. J. in der Reichskanzlei tätig bleiben und erst nach diesem Termine die Geschäfte des Oberpräsidenten in Potsdam übernehmen.

— Vorläufig ist Herr v. Loebell auf Urlaub gegangen.

(Der neue Reichskanzler und die Polen.) Reichskanzler von Bethmann Hollweg, der erst kürzlich so warm seine Anteilnahme an dem Deutsch-tum Nordhollands ausgesprochen hat, hat sich nunmehr auch über die Polenfrage in ähnlichem Sinne geäußert. In Rom wurde dieser Tage ein Bismarck-tum eingeweiht. Auf das Begrüßungstelegramm an den Reichskanzler ging, wie die „Germania" mitteilt, folgende Antwort ein: „Für die telegraphischen Grüße vom Kaiser Bismarck danke ich Ihnen und allen Festsetzern aufmerksam. Das Deutsch-tum in unseren Ostmarken zu erhalten und zu stärken, bleibt mir eine Aufgabe, an deren Erfüllung, getreu den Traditionen des großen Staatsmannes, dem Sie eben ein Denkmal geweiht haben, ohne Wanken fortgearbeitet wird. Bethmann Hollweg."

(Abg. Wassermann mandatsmäßig.) Am Sonabend fand in Leer eine nationalliberale Versammlung statt, in der die Abg. Wassermann, Weber und Stresemann sprachen. Während Wassermann selbst lediglich die politische Lage und die Reichsfinanzreform ferngezeichnet und ein Eingehen auf seine persönlichen Verhältnisse vermied, widerte Abg. Stresemann nach dem „Leerer Anzeigenblatt" im Eingange seiner Rede die Nachrichten, die von einer Mandatsmäßigkeit des Abg. Wassermann reden. Das sei unwahr. Niemals habe er eine größere Öffnungsfreudigkeit besessen, wie in diesen Tagen. Nichts von Müdigkeit! Danach scheint den ganzen Gerüchten nur die Tatsache zugrunde zu liegen, daß Abg. Wassermann, da ihm inolge der Feindschaft der Konventionen Rothenburg-Hoverwärdia nicht mehr sicher ist, sich nach einem anderen Wahlkreis umsieht.

(Der Gesandtenwurf über die Hilfskassen.) Der bereits seit zwei Jahren dem Reichstag zur Beschlußfassung vorgelegten hat, befindet sich, wie man weiß, auch unter den Vorlagen, die infolge des vorzeitigen Schlußes nicht verabschiedet werden konnten. Es ist nun die Ansicht ausgesprochen, daß dieser Entwurf überhaupt nicht von neuem zur Vorlage gelangen würde, weil er durch die kommende Reichs-Veränderungsordnung überflüssig gemacht sei. Diese Auffassung ist jedoch unzutreffend; denn bei der Neuordnung unserer Arbeiterversicherungs-Gesetzgebung sollen die eingeschriebenen Hilfskassen, soweit sie in ihrer Leistungsfähigkeit hinreichend gefestigt sind, erhalten werden, da sie sich besonders als Zusatzkassen vielfach nützlich erwiesen haben. Es ist daher nur der Teil des Hilfskassen Gesetzes überflüssig geworden, der in die Reichs-Veränderungsordnung übergegangen ist. Die letztere regelt aber lediglich das Verhältnis der freien Hilfskassen zu den Krankenversicherungen, während die allgemeinen Verhältnisse der Hilfskassen durch ein besonderes Gesetz geregelt werden müssen. Und aus diesem Grunde ist der Entwurf keineswegs überflüssig, vielmehr ist seine Neueinbringung erforderlich. — Man



# Aussergewöhnlich billige Verkaufswoche

Am für die zahlreichen Neu-Eingänge der kommenden Herbst- und Winterfaison Platz zu gewinnen, kommen während dieser Woche sämtliche Bestände in

**Damen- und Kinder-Sommer- und Uebergangs-Konfektion,**  
als **Mäntel, Paletots, Kleider, Röcke und Blusen**  
zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen  
zum Verkauf.

## Otto Dobkowitz, Merseburg

Telefon 58. Entenplan 11.

a la Münchener  
Oktoberwiese.

**Tolles Zahnweh**  
belegtigt **JEHNOL** D. R. G. M.  
sofort 828 318  
Karton mit Gebrauchsanweisung 30 Pf.  
Nur in Barbier- u. Friseurgeschäften.

### Rheumatis-

**u. Gicht-Leidenden**  
teile ich aus Dankbarkeit mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen qualvollen Gichtleiden geholfen hat.  
**Frla. Marie Grünauer,**  
München, Pilgerheimstrasse 2/II.

### Umzüge und Möbeltransporte

übernimmt unter Garantie  
**Carl Ulrich jun.,**  
Gottbardstrasse 39.

**Berein der Gastwirte**  
von Merseburg u. Umgegend.  
Donnerstag den 26. August nachmittags  
3 1/2 Uhr

**Monats-Versammlung**  
in Daners Restaurant. Der Vorstand.

### Niederbeuna.

**Einladung**  
zum Landwehr-Ball  
Sonntag den 29. August, abends 8 Uhr.  
Freunde und Gäste willkommen.  
Der Vorstand.

### Casino.

Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgebung die ergebene Mitteilung, daß ich trotz der erhöhten Bierpreise  
1/20 für 15 und 1/4 Liter für 10 Pf.

weiter verkaufe und bitte daher um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll  
**Frau L. Köhler.**

### Dauers Restauration.

Seit Donnerstag  
**Schlachtfest.**

### Deutscher Kaiser.

Donnerstag Schlachtfest.

Wer erst 10 Jahr. Mädchen Klavierunterricht zu möglichem Preis. Off. unter N N 100 an die Erheb. d. Bl. erbeten.

### Wäschen

werden angenommen **Schreibstr. 6.**

## Ammendorf., „Goldener Adler“.

Sonntag den 29. und Montag den 30. Aug. (Letzter Tag),  
von nachmittags 3 Uhr ab,

### großes Preisfesteln.

1. Preis 75 Mt., 2. Preis 50 Mt. usw.  
Hierzu ladet ergebenst ein **Karl Landmann.**

### Buchdruckerei von Th. Rössner

empfehl ich zur Anfertigung von

Visitenkarten	Geschäftsbriefen
Verlobungskarten	und Umschlägen
und -Briefen	Rechnungen
Glückwunschkarten	Formularen
Trauerkarten	Programmen
und -Briefen	Werken
Geschäftskarten	und Zeitungsbeilagen

in geschmackvoller Ausführung zu soliden Preisen.  
Muster zu Diensten. Schnellste Lieferung.



Wenn man Hühneraugen hat.

- Kältebaste Salbgrift.**  
Gelegentlich geschäft.  
**Ovid** Hühneraugencreme.  
**Ovid** Rückenfuß.  
**Ovid** Sommerpfostencreme.  
**Ovid** Sauerstoffzahncreme.  
**Ovid** Nagelpolierstein.  
**Ovid** Eitenmilchcreme.  
**Ovid** Zahnpulver (Streuschachtel).  
**Ovid** Glycerin-Weissen-Geele.  
**Ovid** Frostbalsam.  
Depot:  
**Richard Kupper,**  
Merseburg.

Fabrikant: Erdmann Jungnickel, Cassel.

### Für wenig Geld

erhält man eine vorzügliche

### Nachspeise

mit **Dr. Oetkers**



**Pudding-Pulver.**

Gebrauchsanweisung steht auf den Päckchen zu 10 Pfg.

a la Münchener  
Oktoberwiese.

### Glanzplatten

in und außer dem Hause wird angenommen  
**Friedrichstr. 12. im Hof.**

### Leute zum Dreihen

werden sofort angenommen  
**Galleischestr. 75.**

### Verkäuferin, Lehrling

stellt ein  
Spielwarenhans **Wilhelm Köhler.**

### Sofort und später gesucht

ältere Mädchen, die bürgerlich kochen können, nach hier, Bad Kösen, Jena, Weissenfels, junge Mamfell, oder Landmädchen, welche sich als solche ausbilden will, Hausmädchen und Stubenmädchen nach Raumburg und hier. Hoher Lohn, gute Stellung.  
**Frau D. Wengler,** Stellenvermittlerin,  
Breuerstr. 10.

### Suche per 1. Oktober

### Köchin,

die gut bürgerlich kochen kann und Hausarbeit mit übernimmt.  
**Frau Charlotte Engel,**  
Galleischestr. 7.

Wegen Erkrankung des jetzigen wird baldmöglichst ein  
**zuverlässiges Mädchen**  
nach Friedebau-Berlin gesucht. Mit Buch zu melden  
**Lindenstr. 8 II.**

Zum 1. Oktober wird ein  
**ordentliches Dienstmädchen**  
gesucht  
**Oberburgstr. 7. part.**

Zum 1. September  
**Aufwartung**  
für einige Vormittagsstunden gesucht  
**Gledigauerstr. 20.**

Unständiges junges Mädchen als  
**Aufwartung**  
für nachmittags gesucht. Wo? sagt die Erheb. d. Bl.

**Weisse Tauben entflohen.**  
Gegen Belohnung abzugeben  
**Dom 4. Hinterhaus.**

**Ein Bund Schlüssel**  
von Daspig bis Merseburg verloren. Gegen Belohnung abzugeben  
**Winderberg 3.**

### Tivoli-Theater.

Freitag den 27. August. Anfang 8 1/4 Uhr.

### Letztes Gastspiel

**Fanny Meyer-Musäus**

### Auf Straurlaub.

Kauffpiel in 3 Akten von Thilo von Trotha.  
Gewöhnliche Preise.  
Zuhendbillets mit Zuschlag.

Hierzu eine Beilage.

## Deutschland.

— (Abg. Dr. Böhm), der Geschäftsführer des neu gegründeten Deutschen Bauernbundes, hat nach der „Deutschr. Tagesztg.“ dem Vorsitzenden der Wirtschaftlichen Vereinigung, Abg. Liebermann v. Sonnenberg, seinen Austritt nicht nur aus der Vereinigung, sondern auch aus der deutschsozialen Partei formell angezeigt.

— (In Landsberg-Soldin) ist es endlich, nach langen Unterhandlungen, zu einer definitiven Einigung der Liberalen auf die aussichtsreiche Kandidatur des Gutsbesizers Schuppe gekommen. Die Einigung war nur möglich, weil die Freisinnigen, die den Wahlkreis jahrelang und noch bis 1908 befehlt haben, um der Einigkeit willen bis an die äußerste Grenze der Opferbereitschaft gegangen sind, den Nationalliberalen zuliebe, die in dem Wahlkreis bisher eine größere Rolle überhaupt nicht gespielt haben. Wenn irgendwo keine Fraktions-, keine Parteipolitik getrieben worden ist, so ist es seitens der Freisinnigen in Landsberg-Soldin geschehen. Hier wurde die Sache bis zur Selbsthätzerung über die Dinge des Parteiwesens gestellt.

— (Die Gehaltsnachzahlungen für das Heer.) Über die Gehaltsnachzahlungen für die Offiziere, Unteroffiziere und Beamten des Heeres und der Flotte auf Grund des neuen Besoldungsgesetzes sind kürzlich anderwärts irrtümliche Angaben verbreitet worden. In den vom Kriegsministerium unterm 3. August für das Heer erlassenen Ausführungsbestimmungen zum Reichsbesoldungsgesetz ist ausdrücklich vorgeschrieben worden, daß die Gehaltsnachzahlungen sobald wie möglich zu erfolgen haben, ferner daß darauf Bedacht zu nehmen sei, daß alle in einer Dienststelle Beschäftigten die Nachzahlungen möglichst gleichzeitig erhalten. Danach steht also dem nichts entgegen, daß die Erhöhungen schon jetzt ausgezahlt werden, und an einzelnen Dienststellen ist auch tatsächlich die Nachzahlung bereits erfolgt. In anderen kann sie erst infolge zahlreicher Verzögerungen und aus anderen äußerlichen Gründen etwas später erfolgen. Die einzelnen Truppenteile, die die Auszahlungen vornehmen, haben übrigens selbst das größte Interesse daran, daß ihre Angehörigen so schnell als möglich in den Besitz der erhöhten Bezüge kommen. Ebenso irrtümlich war auch die Angabe, daß die Unteroffiziere, die vor dem 1. Juli endgültig aus dem Heere ausgeschieden waren, keine Nachzahlungen erhielten. Diese Behauptung steht in vollem Widerspruch zu dem Wortlaut des Besoldungsgesetzes. Das Gesetz hat rückwirkende Kraft vom 1. April 1908 ab, und diese grundlegende Bestimmung findet selbstverständlich auch auf das Heer und dessen Angehörige Anwendung. Es wäre aber völlig unzulässig, entgegen dem Wortlaut des Gesetzes dessen Wohlstand einer einzelnen Kategorie entziehen zu wollen. Auch die Unteroffiziere, die vor dem 1. Juli endgültig aus dem Heere ausgeschieden waren, erhalten die durch das Reichsbesoldungsgesetz bedingten Nachzahlungen, sofern sie am 1. April 1908 noch dem Heeresverband angehörten.

— (Ein Zentrumsman über die „Schwarzen Funken.“) „Pariser Münsterer von Bondorf“ schreibt in dem „Bayer. Vaterland“, einem Organ, das zum Zentrumsabg. Dr. Heim in engeren Beziehungen steht, über das „Kreuz im Zentrum“: „Dieses Kreuz im Zentrum besteht darin, daß gerade im Reichstags-Zentrum die „Schwarzen Funken“ noch immer die führende Rolle spielen, gegen welche der „demokratische“ (sprich volkstümliche) Flügel nicht aufkommen kann. Die Gesellschaft da oben in Berlin wollte um jeden Preis wieder bei Hofe lieb und wert werden, und deshalb war ihr der süddeutsche „demokratische“ Flügel schon lange ein Dorn im Auge. Unter diesen „Schwarzen Funken“ die gerade so rüchständig sind wie die „blauen“ im konservativen Lager, türen Exemplare auf der Reichstagszentrums-Trompete, welche um das Linsenmüß eines kaiserlichen Händedrucks strupellose die Volkstümlichkeit der Partei verkaufen. Ist es ja sogar eine Tatsache, daß diese „Schwarzen“ Fendalprogen gewissen süddeutschen „Demokraten“ in der eigenen Partei den Größtverweigerer. Höher geht es freilich nimmer.“ — Also „die Gesellschaft da oben in Berlin wollte um jeden Preis wieder bei Hofe lieb und wert werden.“ Das ist ja ein sehr interessantes Zugeständnis!

— (Die sozialistische „Leipziger Volkszeitung“) ist in Russland verboten worden. Deshalb werden bis auf weiteres 35 für Russland bestimmte Exemplare von der Post nicht mehr befördert. Das Leipziger Sozialistenblatt ist über diese Restriktion hocherfreut und bemerkt nach Abdruck der betreffenden Mitteilung des Leipziger Postamts: „Die 35 Exemplare, denen hier die russische Zensur den Eingang in Vaterlands Blutkreis verwehren will, sind

selbstredend nur die, die auf legalen Wege nach Russland gehen. Unsere Leser in Russland werden aber auf die Lokale der „Leipziger Volkszeitung“ nicht verzichten wollen, und so werden wir ihnen ihr Blatt auf anderem Wege zustellen. Die Zwiensäden der russischen Zensur existieren für uns ebensowenig, wie für die deutsche Sozialdemokratie zur Zeit des Ausnahmezustandes die Zwiensäden der Reichspostverwaltung existieren.“

## Volkswirtschaftliches.

— (Über die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Großbritannien) sind in den amtlichen statistischen Erhebungen für das verfloßene Jahr abgeschlossen, die mit Rücksicht auf die im Winter bevorstehende Verlängerung des gemäßigten Handelsabkommens von besonderem Interesse sind. Man schreibt uns darüber: Der gegen bekannt gemordene bedeutende Rückgang des Warenverkehrs zwischen beiden Ländern beläuft sich auf über 842 Millionen Mark gegen das Jahr 1907. Hieran hat England an seiner Ausfuhr nach Deutschland 270 Millionen eingeleistet, während unserer Ausfuhr um 68 Millionen abnahm. Hiermit fielt England, das bis zum Jahre 1907 an der Spitze aller Länder stand, mit denen wir Handel treiben, jetzt hinter den Vereinigten Staaten an zweiter Stelle. In der Einfuhr folgt es nach den Vereinigten Staaten, Rußland und Österreich-Ungarn an vierter Stelle. Dabei ist der unaußersame Rückgang des britischen Anteils an der deutschen Einfuhr seit dem Jahre 1900 auffallend. An dem Rückgang der Einfuhr aus Großbritannien sind besonders beteiligt Spinnstoffe und Waren daraus mit 86 Millionen, mineralische Rohstoffe mit 74 Millionen, unedle Metalle wie Kupfer und Eisen 54, Erzeugnisse der Landwirtschaft 31, Maschinen und Fahrzeuge 20 Millionen. Dieser Rückgang ist zum Teil durch Abnahme des Verbrauchs, zum Teil durch Reduktion der Preise entstanden. Unsere Ausfuhr verlor demgegenüber an Exportwerten und zwar 93 Millionen, unedle Metalle 15, chemische Erzeugnisse 10 und an landwirtschaftlichen Produkten 9 Millionen Mark. Hingegen nahm unsere Ausfuhr von Leder- und Kleiderwaren um 18 Millionen zu. Unter den großen Kolonien weist besonders Indien einen Verlust in seiner Ausfuhr von 100 Millionen auf, während der australische Bund für 43 Millionen Mark Waren weniger lieferte. Unsere Ausfuhr nach Brasilien hat nur eine mäßige Abnahme erfahren. Auch Kanada ging unsere Ausfuhr mit 20 Millionen um 9 Millionen zurück, während die kanadische Einfuhr, die sich 1908 auf 7,1 Millionen belief, etwa 2½ Mill. verlor.

— (Zollrückvergütung bei der Ausfuhr von Weizenmehl.) Bisher wurde bei der Ausfuhr von Weizenmehl erster Klasse die Zollrückvergütung in der Höhe von 100 Kilogramm Weizen pro 100 Kilogramm Mehl festgestellt. Durch eine Bekanntmachung des Reichsanzeigers vom 1. Oktober d. J. ab die Zollrückvergütung bei der Ausfuhr herabgesetzt werden, indem 100 Kilogramm Mehl nur 150 Kilogramm Weizen gleichgestellt werden. Das bedeutet eine Verminderung der Zollrückvergütung um 55 Pfennig pro 100 Kilogramm Weizenmehl. Durch diese Änderung werden diejenigen Exportmengen und Händler empfindlich geschädigt, die vor der Verfertigung jener Bekanntmachung langfristige Exportverträge erster Klasse gemacht haben und diese erst nach dem 1. Oktober zur Ausführung bringen können. Sie haben ihren Kalkulationen die früheren Rückvergütungssätze zugrunde gelegt und werden durch die Herabsetzung der Zollrückvergütung erhebliche Verluste erleiden. Die Vertreter der Kaufmannschaft in Berlin haben deshalb beschlossen, den Reichsanzeiger zu ersuchen, entweder die neuen Bestimmungen er ab 1. Januar 1910 in Kraft zu setzen oder für alle nachträglich vor ihrem Bekanntwerden abgeschlossenen und über den 1. Oktober hinauslaufenden Exportverträge über Weizenmehl erster Klasse die bisherige Zollrückvergütung zu gewähren.

— (Zwischen Detailhändlern und Beamten ist es in diesen Tagen auch in Berlin zu einer interessanten Auseinandersetzung gekommen. Die Mittelstandsvereinigung für Hülsenfrüchte und Linsen hat sich in ziemlich scharfer Form gegen die Gewährung von Sonderbattanten an die Beamten gemeldet und mit der Veröffentlichung der Firmen gedroht, die bis zu einem gewissen Zeitpunkt ihre Rabattgewährung nicht rückgängig machen würden. Darauf erließ der allgemeine Beamtenverein in Düsseldorf eine Erklärung, in der es heißt, daß der in der Bekanntmachung der Mittelstandsvereinigung angesprochenen Bitte auf Fälligkeiten der Ansprüche Gewährung von Sonderbattanten keine Folge geleistet werden kann. Weiter wird damit gedroht, daß der Beamtenverein eventuell die Namen derjenigen Firmen veröffentlichen würde, die unter dem Druck der Mittelstandsvereinigung zum Abschluß von Sonderabkommen nicht mehr bereit sind. Die Bestimmungen der Mittelstandsvereinigung können nur Folge haben, daß sich die Beamtenvereine die Pflüge ihrer Konsumentrichtung noch mehr angeeignet sein läßt, sich überhaupt zur Erlangung erlaubter wirtschaftlicher Vorteile noch mehr, als dies bis heute geschehen, zusammenzuschließt.

— (Der Antrag auf Erbauung des Giesbe-Heil-Kanals, der von Kiel angeht, wird, hat die preussische Staatsregierung nach der „Köln. Ztg.“ abgelehnt.)

— (Infolge der Tabakerzeugungshöhe wurde nach der „Frankf. Ztg.“ in Dingseld (Fals), in dem bisher eine lebhaftere Tabakindustrie ihren Sitz hatte, seit Montag von fünf Zigarettenfabrikanten der Geschäftsbetrieb eingestellt. Wenn die Arbeit wieder aufgenommen wird, steht noch nicht fest, ob Zigarettenfabrikanten gemeinlich arbeitslos. Aus den anderen Tabakindustrien kommen ähnliche Klagen.)

— (Der Gewerbeverein der Heimarbeiterinnen Deutschlands, Gauerbad Groß-Berlin, hat eine Resolution angenommen, in der er aufs lebhafteste die bisher absehnende Haltung der Reichsregierung inbezug auf

die so dringend notwendige Beeinflussung der Lohnfrage in der Heimarbeit durch gesetzgeberische Maßnahmen bedauert. Er ermahnt, daß der Bundesrat in der kommenden Sitzungperiode dem Reichstage die Gewerbeordnungsnovelle und zwar mit ausreichenden diesbezüglichen Bestimmungen vorlegen wird und daß die beiden bestehenden Faktoren endlich den so berechtigten Forderungen der Heimarbeiterinnen, dieser vernachlässigten Schicht der deutschen Arbeiterschaft, entsprechen werden.)

## Provinz und Umgegend.

— Erfurt, 25. Aug. Zwei trasse Submissionsblättern zeigte die öffentliche Ausschreibung von Arbeiten für die hier zu errichtende städtische Abwasseranlage nach dem Gieseler-System. Die bei der Vergebung der Tiefbauarbeiten eingegangenen 20 Angebote schwanken zwischen 27- und 78 000 M., während die Angebote für die zugleich ausgeschriebenen gewöhnlichen Betonarbeiten sich zwischen 40 000 und 210 000 M. bewegen! Die durchwegs von auswärtigen Bewerbern abgegebenen zu niedrigen Forderungen erklären sich aus der Unkenntnis der bei den Arbeiten zu überwindenden Schwierigkeiten.

— Torgau, 24. Aug. In der letzten Nacht starb der frühere Besitzer der weit über Torgau hinaus bekannten Großbäckerei Drabsch, Rentier Albert D r a b s c h, Ehrenbürger der Stadt Torgau, im nahe vollendeten 80. Lebensjahre. Der Verstorbene war in allen Kreisen beliebt. Er hat für seine Vaterstadt viel Gutes getan und ihr zu seinen Lebzeiten verschiedene namhafte Legate zugewandt.

— Eilenburg, 25. Aug. Die neue Flugmaschine, die Herr A. Michael sen. hier erfunden hat, stellt einen ganz neuen Typ dar. Sie ähnelt am meisten dem Aeroplan, hat ein Gewicht von ungefähr 4 Zentnern und enthält einen Benzinmotor, der 1800 bis 2000 Umdrehungen in der Minute haben wird. Sie wird in der Monatsfesten Maschinenfabrik hier erbaut.

— Magdeburg, 24. Aug. In einer gestern Abend von der sozialdemokratischen Wahlvereinigung und dem Vorstand des Gewerkschaftsrates erarbeiteten Beschlusses wurde beschlossen, unanständig verteuertes Bier, d. h. über den neuen Steuerbetrag von 1,80 M. pro Hektoliter hinausgehend, so lange nicht mehr zu trinken, bis die Brauereien den Preis herabgesetzt haben. Ferner verpflichteten sich die etwa 1500 Anwesenden, sich des Schnapsgenusses in jeder Form zu enthalten. — Gestern morgen wurden dem Lokomotivführer Albert Niemann, Bülowstraße 2, auf dem Hauptbahnhof beim Aufräumen auf die Lokomotive beide Beine abgefahren. Er starb an den erlittenen Verletzungen. — Vorgestern Abend gegen 11¼ Uhr wurde einer Frau auf dem Alten Markt in der Nähe des Rathauses ein Handtäschchen mit einem Portemonnaie mit 20 M. Inhalt entrisen. Nachdem der Räuber sich das Geld eingesteift hatte, schlug er noch die Frau in das Gesicht, worauf er unerkannt entkam.

— Heiligenstadt, 24. Aug. Ein hier in Stellung befindliches Dienstmädchen an Gieseler hatte an den deutschen Kaiser einen Brief geschrieben, worin es um Gewährung der Mittel zur Anschaffung einer Nähmaschine bat. Es wolle seine arme Mutter und Geschwister, denen der Ernährer gestorben sei, durch Handarbeiten über die Not des Lebens hinweghelfen. Durch Nachfrage bei der Stadtbehörde in Gieseler wurden die Angaben des Mädchens bestätigt. Darauf erhielt die Geschäftlerin aus Privatmitteln des Kaisers 50 M., und der Magistrat in Gieseler sandte auch noch 30 M., so daß das Mädchen seinen Wunsch erfüllt sieht.

— Großalmerode, 25. Aug. Eine merkwürdige Drillingsgeburt. In Wickenrode wurde die Ehefrau des Bergmanns Noll von Drillingen entbunden. Das eine Kind war normal und kräftig entwickelt, die beiden anderen dagegen zusammengezwungen; sie hatten zusammen drei Arme und drei Beine. Das erste Kind war schon bei der Geburt tot, die beiden anderen sind bald nach der Geburt gestorben.

— Gotha, 25. Aug. Wie aus Schloß Reinhardtsbrunn gemeldet wird, ist dort die Herzogin Viktoria Adelhild von Sachsen-Koburg-Gotha am Dienstag mittags 1 Uhr 50 Min. von einem Sohne glücklich entbunden worden. Der neugeborene Prinz ist das dritte Kind des Herzogspaares. Das älteste Kind, der Erbprinz Johann Leopold, wurde am 2. August 1906, das zweite, Prinzessin Sibylle, am 18. Januar 1908 geboren. Das Herzogspaar ist seit dem 11. Oktober 1905 vermählt; die Herzogin ist eine geborene Prinzessin von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg. Eine jüngere Schwester der Herzogin ist bekanntlich seit dem Oktober des vorigen Jahres mit dem Prinzen August Wilhelm von Preußen, dem viertältesten Sohne des Kaiserpaars, vermählt.

† Magdeburg, 25. Aug. Die neunjährige Stiefochter eines Restaurateurs in Stendal war sich in selbstdenklicher Absicht auf das Gleis der Bahnstrecke Stendal—Wittenberge, um sich überfahren zu lassen. Es gelang im letzten Augenblick, das Kind zu retten. Schlechte Behandlung im elterlichen Hause soll es zu dem Selbstmordversuch veranlaßt haben.

† Meiningen, 24. Aug. Der Bierenkrieg in unserer Stadt und in zahlreichen anderen Orten des Herzogtums ist, wie die Blätter melden, durch Bewilligung von 3 Mark pro Hektoliter Aufschlag für Brauereien und 1 Mark Aufschlag für Gastwirte beendet worden. Der Bierboykott wurde daraufhin aufgehoben.

† Leipzig, 24. Aug. Der kurz vor dem Aufsejorezamen stehende sehr vermögende Referendar Walter Mey, ein eifriger Anhänger Nietzsche's, setzte sich heute früh vor den Spiegel und schoß sich eine Kugel vor den Kopf.

† Leipzig, 25. Aug. Die etwa 25jährige Arbeiterin Franziska Thiemann und der aus Staßfurt gebürtige Arbeiter Leitzgabel, die seit einiger Zeit ein Liebesverhältnis unterhielten, hatten Sonntag ein Langlokal besucht. Die lebenslustige Franziska Thiemann hatte sehr viel getanzt und, gegen den Willen ihres Bräutigams, auch mit fremden Tänzern. Es kam deshalb zu Streitigkeiten zwischen den Liebeseuligen, in deren Verlauf Leitzgabel sein Taschenmesser zog und auf das Mädchen einwirkte. Ehe es sich vor dem in sinnlose Wut geratenen Menschen schützen konnte, hatte es sich in die Brust erhalten. In der Todesangst ließ das Mädchen in die Wirtschaft zurück und brach dort blutend zusammen. Der Täter ergriff, als er sah, was er angestellt hatte, die Flucht. Untenwegs stieß er sich das Messer in Brust und Kehle. Es betete sehr wenig Hoffnung, die jungen Leute am Leben zu erhalten.

† Dresden, 24. Aug. Die Vogenschützen-gilde bewilligte 10000 Mark für die Abgaben der Vogelweide. Der Gesamttrag der Sammlung beläuft sich auf 40000 Mark; der Gesamtschaden betrug nach den Anmeldungen 460000 Mark.

## Lokalnachrichten.

Merseburg, den 25. August 1909.

\*\* (Regionalnotiz.) Der Herzog von Anhalt verließ am Anlaß seines Geburtstages dem Landesrat Hermann Hennicke hier die Ritterkneipen erster Klasse des Herzoglichen Anhaltischen Hausordens Adreht des Bären.

\*\* Am 31. August d. J. feiert Herr Geheimrat Medizinalrat Dr. Emil Wolff hier selbst den Tag, an dem er vor 60 Jahren die Würde eines Doktors der Medizin an der Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin erworben hat. Dr. Wolff entstammt einer alten, ursprünglich aus Pommern gekommenen Familie, die in den letzten zwei Jahrhunderten eine ganze Reihe bedeutender Ärzte hervorgebracht hat, von denen der Berliner Kliniker Heilmann und Generalarzt Eduard Wolff noch als Lehrer der älteren Ärztegeneration bekannt sein dürfte, der als Direktor der med. Klinik der Berliner Universität und Examinator bei der großen medizin. Staatsprüfung in der Mitte des vor. Jahrhunderts eine markante Berliner Erscheinung war. Der Jubilär ist am 4. Mai 1825 in Gnesen als Sohn eines Wärenders des Lehrgamten, des Kreisphysikus Dr. Friedrich Wilhelm Wolff, geboren. Er land nach dem frühen Tode der Eltern als Wundarzt Aufnahme im Joachimsthalschen Gymnasium in Berlin, auf dem schon sein Vater und dessen Bruder die Schulbildung erhalten und unter dessen Vorkörper früher um die Wende des 18. Jahrhunderts sein Großvater Dr. Friedrich Benjamin Wolff, ein Mitschüler und Freund Schillers von der Sutzgarter Karlschule her, als Professor der Physik und Poetik gewirkt hatte. Wolff studierte, nachdem er vom Joachimsthalschen Gymnasium mit dem Reifezeugnis entlassen worden war, auf den Universitäten Berlin und Heidelberg Medizin. Die große Staatsprüfung und das Physikatexamen legte er in Berlin „mit Auszeichnung“ ab; dann bildete er sich auf den Universitäten in Würzburg, wo Rudolf Virchow gerade seine Tätigkeit begonnen hatte, in Prag und in Wien weiter aus. Nach Vollendung seiner Studien wurde Dr. Wolff Assistenzarzt bei seinem Onkel, dem bereits erwähnten Prof. Eduard Wolff in Berlin. Dann war er kürzere Zeit praktischer Arzt in Finsterwalde, in Loburg, 1855 in Freyburg (Unfaut). 1858 wurde er Kreisphysikus in Jegerndorf, 1861 als solcher nach Quedlinburg berufen. Hier zeichnete er sich besonders bei der Choleraepidemie im Jahre 1866 aus. 1868 wurde er als Regierungs- und Medizinalrat nach Gumbinnen versetzt, von wo er zweimal als Vortragender Rat in das Kultusministerium berufen wurde. Dr. Wolff lehnte beide Male ab und ging 1872 als Regierungs- und Medizinalrat nach Merseburg. Hier hat er Jahrzehnte lang, seit 1885 mit dem Charakter als Geheimrat Medizinalrat gewirkt, bis er, 70-jährig, im Jahre 1895

in den Ruhestand trat. So kann Dr. Wolff auf lange Jahrzehnte eines beruflich gesegneten Lebens zurückblicken. Dr. Wolff war wiederholt, so namentlich bei seinem 50-jährigen Doktorjubiläum, Gegenstand mannigfacher Ehrungen und wurde vom König im Laufe der Zeit mit dem Roten Adlerorden vierter Klasse und dritter Klasse mit der Schleife und dem Kronenorden zweiter Klasse ausgezeichnet. Der alte Herr lebt nach dem Rücktritt von der beruflichen Tätigkeit zurückgezogen vom geselligen Verkehr. Die allgemeine Achtung und Verehrung hat ihn in die Ruhe und die Abgeschiedenheit des Greisenalters begleitet.

\*\* Das Fest der goldenen Hochzeit feiert morgen, Donnerstag, der pensionierte Strafanstalts-aufscher Martin Luther und seine Frau Gemahlin Rosalie geb. Carl hier. Während der 81jährige Jubilär noch sehr rüstig ist, ist seine 82-jährige Ehehälfte leider zeitweise kränklich und kann das Zimmer nicht verlassen. Verschiedene Gönner für das Jubelpaar sind geplant. Auch wird übermitteln dem ehrwürdigen Paar an dieser Stelle unsere besten Glückwünsche; möge ihnen ein heiterer Lebensabend beschieden sein.

† Friedrich Nietzsche, der heute vor neun Jahren die glanzlos gewordenen Augen für immer geschlossen hat, steht unserer Gegend besonders nahe, denn er stammt aus unserer allernächsten Nachbarschaft. In Widen war er als Sohn des dortigen Pastors am 15. Oktober 1844 geboren, und in Widen an der Ringenmauer hat er an der Seite seines schon 1840 verstorbenen Vaters seine letzte Ruhestätte gefunden. Ein merkwürdiges Schicksal, dem ein etwas ironischer Beigeschmack nicht fehlt. Denn niemand hat so wie er nicht nur die Stärke, an der ja manches zu tadeln ist, sondern das ganze Genie, diese „Etablierung“ so bekämpft wie er. Er hat verurteilt, die seit Jahrtausenden bestehenden sittlichen Befehle umzuwälzen, an die Stelle des höchsten sittlichen Gebotes der Liebe hat er die Selbstsucht in höchster Potenz gesetzt, er hat das Recht des Einzelnen, seine besondere Kraft und Begabung zu betätigen, in einseitiger und gefährlicher Weise überspannt. Wenn jeder, der sich als „Übermensch“ fühlt (und wer täte das nicht, besonders in seiner Jugend?), sich nach N.'s Grundföhen „ausleben“ wollte, die menschliche Gesellschaft alige einfach an dem Kreis alle gegen alle zu Grunde, der sich dann erheben würde. Gestillte durch sein System. Zu schwebende Wände, bis zu einem angeblichen Verletzt von Gut und Böse, führt es hinaus. Über dort oben herrscht ewiges Schweigen und ewiger Tod. Da blüht keine Blume, da sproßt kein Saatkorn. So ist denn N.'s Philosophie interessant durch die Neuheit und Kühnheit ihrer Behauptungen, sie blendet durch schillernde Argumente und glänzende Sprache, aber Muthen und Segen hat sie nicht gebracht. Sie ist nicht ohne eine Verurteilung des Menschengeistes, ein schmerzlicher Beweis, was es heißt, wenn ein harter Verstand, von Größenwahn befallen, die von der Natur gezogenen Grenzen mißachtet. N. ist bekanntlich im Wahnsinn gestorben, und Spuren der beginnenden Krankheit zeigen sich schon in seinen letzten Werken. Wenn man so auch mit den Ergebnissen seines Denkens nicht einverstanden sein kann, so ist N. nichtsdestoweniger einer der bedeutendsten Geister, die es in neuerer Zeit gegeben hat, und man sollte es bisweilen nicht verhindern, daß sein Geburtstags als solches geteilt wird. Verwunderlich aber ist es, daß er trotz der Verbreitung seiner Ansichten schon fast vergessen ist. Nur selten vertritt sich einmal einer seiner Jünger auf den stillen Dorffriedhof, und die granitene Platte, die sein Grab bedeckt, ist meist ohne jeglichen Blumenkranz. Inbes liegt das ganz in der Konjunktur seines Systems, in dem Dankbarkeit und Liebe keinen Platz finden. Daß die Stärke ihr Daß ihr sein Grab ausdrückt wird, und seine Anhänger es vergessen werden, hat er aber doch wohl nicht gedacht. Wenn er noch sprechen könnte, würde er vielleicht mit Julian sagen: Vicisti, Galliae, du hast gesiegt, Gallier!

\*\* Zepelin-Sonderzüge. Anlaßlich der Ankunft des Grafen Zepelin in Berlin verkehren Sonntagabend den 28. August folgende Verwaltungsdienste zweite und dritte Klasse zu ermäßigten Preisen von Halle nach Berlin und zurück: Ab Halle 8.20 Uhr vormittags, an Berlin 10.37 Uhr; ab Berlin 11.00 Uhr nachts, an Halle 1.23 Uhr nachts. Der Preis beträgt für zweite Klasse 8.60 Mark, und für dritte Klasse 6 Mark von Halle aus. Die Fahrkarten gelten zur Hin- und Rückfahrt nur für die Sonderzüge. Die Ausgabe der Fahrkarten erfolgt in Halle am Freitag den 27. August, in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags. Nach der angegebenen Zeit werden Sonderzugsfahrkarten nicht mehr verabsolgt.

\*\* Die Stempelsteuer für öffentliche Tanzlustbarkeiten ist durch das neue Stempelsteuergesetz ganz bedeutend erhöht worden, nämlich von 1.50 Mark auf 5 Mark. Den Inhabern großer Tanzsäle mit ihrem Waisenverleihe wird die Aufbringung der erhöhten Steuer reichlich nicht so schwer fallen als den weitaus zahlreicheren Inhabern mittlerer und kleiner Säle. Diese, dadurch ungleich mehr belasteten Saalwirte dürfte es interessieren, daß der Verein der Saalbesitzer zu Halle a. S. jeben beim Finanzministerium die Aufhebung der Stempelsteuergesetze nach der Größe des Saales beantragt hat. Gestützt auf die Bestimmung im Stempeltarif, daß bei Zubehörfreien geringfügiger Art der Stempel von 5 Mark auf 3, 2 und 1 Mark ermäßigt werden kann, erstrebt obiger Verein folgende Steuerhöhen: 1 Mark für einen Saal bis 100 Quadratmeter Fläche, 2 Mark bis 200 Quadratmeter, 3 Mark bis 300 Quadratmeter, 4 Mark bis 400 Quadratmeter, 5 Mark über 400 Quadratmeter Fläche. Aber das Ergebnis des

Halleschen Antrages werden wir seinerzeit sofort berichten.

\*\* Die Drohnenschlacht, ein eigenartiger Vorgang im Leben eines Bienenvolkes, vollzieht sich im Monat August. Die Drohnen, die männlichen Genossen des Bienenvolkes, haben beständig keinen anderen Zweck, als daß sie die jungen Königinnen wenige Tage nach deren Anflug auf ihrem Hochzeitfluge begleiten. Diese prinzipielle Ehre wird indes jedesmal immer nur einer zuteil, und sie muß dabei noch sterben, wenn sie nicht. Sie tun nichts, freisen aber um so mehr. Geht die Nacht eines Todes oder die Tracht einer Feldmark frühe zu Ende, so merken die Drohnen gar bald ihre Unbeliebtheit bei den Arbeiterinnen. Es wird ihnen das „Essen“ nicht mehr gegönnt. Sie werden vom Tische ab- und nach hinten gedrängt. Bald aber werden die großen stachellosen Mächter unbarmherzig abgetötet und hinausgeworfen. Bei später Nacht und späten Trachtverhältnissen dürfen sich die Drohnen jedoch einige Wochen länger ihres Daseins freuen.

\*\* Einen wertvollen Fund machte am Dienstag der Arbeiter Ernst Damm von hier unweit der Saale in der Nähe der Eisenquelle. Er fand unter einem Baum verstreut in Papier eingewickelt zwei Hypotheken-Pfandbriefe der Pommerschen Landbank im Werte von 1840 M., zwei Sparkastensbücher der hiesigen Sparkasse und mehrere Papiere. Der Finder lieferte seinen Fund bei der hiesigen Polizeiverwaltung ab; diese ermittelte sofort, daß die Wertpapiere dem Landwirt Warnicke in Schopau gehören, dem sie in der Nacht vom 9. zum 10. Juli d. J. aus seiner Wohnung von unbekanntem Dieben gestohlen worden waren. Da diese nichts mit den Papieren anfangen konnten, haben sie die Objekte an der Eisenquelle verlegt. Der gemachte Fund deutet wohl darauf hin, daß die Einbrecher jedenfalls in unserer Stadt zu suchen sind, denn sie müssen nach Ausführung des Einbruchs in Schopau den Rückweg nach Merseburg angetreten haben. Öffentlich führen die eingeleiteten Ermittlungen zur Festnahme der Spürhunde.

\*\* Theater. An eine distinktierte alte Mädchengesellschaft führt uns Günther, der Verfasser des Lustspiels „Der neue Stillsarzt“. Alte adelige Jungfräulein, von denen nur eine ein junges Herz sich bewahrt hat, werden uns mit ihren Schrollen und mütterlichen Anschauungen vorgeführt. Das Wort Liebe und alles was damit zusammenhängt ist bei ihnen streng verboten. Und zugeben müssen sie, die auf dem Heiratsmarke übriggebliebenen, daß drei Paar Herzen sich zueinander in Liebe finden und im Paradies des Jungfrauenheims ihre Verlobung publizieren. Das Stück wimmelt von komischen Situationen und Witz. Mattheisen aber find verdammt. Und so fand es denn eine freundliche Aufnahme. Vor allem trug auch das Spiel einiger Darsteller zum Gelingen des Abends bei. Immer wieder rief unser Gast Frau Fanny Meyer-Mußaus als Meta süßemischen Weisfall des bis in den letzten Winkel vollbesetzten Hauses hervor. Nächst ihr verdienen die Damen Gehring, Haaf, Kupfer, Musäus Anerkennung ihrer guten Leistungen. Von den Herren können wir nur das Spiel unseres allbeliebten Karl Stark unumwunden loben. Gr.

## Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

mn. Kriegsdorf, 24. Aug. Aber die Feier des 100-jährigen Todesages des Schill'schen Leutnants A. v. Wedell ist man nun im klaren. Nachdem die finanzielle Grundlage durch reichliche Gaben von Freunden und Gönnern dieses patriotischen Festes genügend gesichert ist, hat sich der Militärverein Wallendorf und Umgegend über das Programm mit der Gemeinde Kriegsdorf besonders durch Vermittlung des Herrn Landrats, der selbst zu einer Versammlung erschienen war, und durch etliche Herren, die sich ebenfalls begeistert für die Feier erklärten, geeinigt. Diefelbe soll am 12. September, nachmittags 2 Uhr, am Denkmal stattfinden. Vorausgehen soll am Sonntagabend Pappentanz und am Sonntag Weden. Herr Rittergutsbesitzer Otto und die Gemeinde Kriegsdorf haben sich bereit erklärt, die Schmückung des Festplatzes zu übernehmen. Es herrscht deshalb schon jetzt ein reges Treiben am Denkmal. Der Militärverein Wallendorf sorgt für Musik und übernimmt die nötigen Pflichten, wie Empfang der Gäste usw. Die Einladungen an die einzelnen Vereine ergaben in diesen Tagen. Zur Bewirtung der Gäste sollen 2 große Zelte gebaut werden. So verpflichtet dieses Fest bei hoffentlich gutem Wetter, einen herrlichen Verlauf zu nehmen. Freunde dieser patriotischen Feier, die ihr Scherlein noch beitragen möchten, senden Beiträge wohl am besten an den Vorsitzenden des Militärvereins, Herrn Rasch in Wallendorf.

Grump, 25. Aug. Am 24. d. M. war ein Vierteljahrhundert verstrichen, seit von dem Merseburger und Mühlentischen Turmen in unserer Drie das Schloss-Denkmal enthält wurde. An der ersten Schule ist eine größere Marmorplatte angebracht, welche



Freundliche Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche und Zubehör, Nähe der Bahn sofort oder 1. Oktober gesucht. Off. unter **L. K. St.** an die Exped. d. Bl.

**Möbliertes Zimmer**  
in bestem Hause zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Möbliertes Zimmer mit Pension**  
zu vermieten **Weihenfelserstr. 27.**

Ein gut möbliertes Garçonlogis mit Wohn- und Schlafzimmern zu vermieten **Gutenbergr. 1. u. l.**

**Möbliertes Zimmer mit Kammer** und voller Pension per Ende September gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **C M 100** an die Exped. d. Bl. erbeten

**Besseres Garçonlogis**, bestehend aus Stube und Schlafzimmern, zu vermieten. Zu erfragen im Aligarrenge-  
**schäft von E. Frahnert, H. Ritterstr.**

**2 Schlafstellen**  
offen. **Fran Schmidt, Schmalstr. 11.**

**Bessere Schlafstelle**,  
event. 2 Betten, offen **Oberreitstr. 28.**

**Schlafstellen offen**  
**Oberaltersburg 28.**

**15000 Mark**  
auf ein Landgrundstück zum 1. Oktober ge-  
sucht. Offerten unter „15000“ an die  
Exped. d. Bl.

**Gartengrundstück**  
Nähe der Stadt im ganzen, auch in kleinen  
Teilen, verkäuflich. Wo? sagt die Exped.  
d. Bl.

Wegen hohen Alters will ich meinen  
Bienenstand veräußern und stelle die noch  
**mit gutem Honigvorrat**  
**versehene Bienen**

Hiermit billigt zum Verkauf.  
**Wihl Helbig, Hebra.**

Gebraucht. Kinderwagen m. Gummireifen  
zu verkaufen **Rehling, Köhlerstr. 15.**

**Gramophon mit Platten**  
verkauft **Krautzsche 18.**

Ein guter Diebstahlsportwagen  
zu kaufen gesucht. Offerten unter „Sport-  
wagen“ an die Exped. d. Bl.

**Dreschpfeil**,  
auch ganze Wagonladungen, für jetzt oder  
später taugt

**Richard Schumann**,  
Landwirtschaftsgärtner, Obst- und Gemüsegeschäft  
und Kartoffelhandlung, Bismarckstraße 4

**Kochs Kosmos**

einen Monat lang liefern wir Ihnen  
gerne eine der besten und billigsten  
Wochenzeitschriften „Die Hilfe“. Her-  
ausgeber ist Friedrich Mannmann,  
III. d. 2. Diese Zeitschrift kostet  
vierteljährlich beim Buchhändler  
und bei der Post nur 2,12 M.; dabei  
gesehen Sie sich durch beispiellose  
Reichhaltigkeit an gebildeter In-  
teressante- und Bildungsliteratur  
aus. Bestellen Sie bitte ein kosten-  
loses Monatsabonnent!

„Die Hilfe“ Berlin-  
Schöneberg.

**Wahre Wunderkinder**  
erzielt man mit  
**Carl Kochs Nährzwieback**,  
denn derselbe ist sehr wohl-  
schmeckend, besitzt höch-  
sten Nährwert, befördert  
die Körperzunahme, stärkt  
den Knochenbau, verhin-  
dert die Kinderkrank-  
heiten als Rachitis, Skrophulose  
etc., da er die Bestandteile einer  
guten Kuhmilch mit den der Mutter-  
milch eigenen Nährsalzen und Phos-  
phaten vereint. Zu haben in Tüten  
und Paketen a 10, 20, 30 u. 60 Pf.  
in den durch Plakate kennt-  
lichen Verkaufsstellen.

== Unentbehrlich für jedermann ist: ==

18,598 Seiten  
150,000 Artikel  
16,800 Bilder

**Meyers**

1525 Tafeln  
160 Textbeilagen  
340 Karten

**Grosses Konversations-**

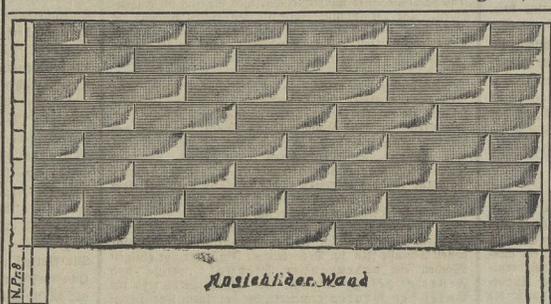
**Lexikon**

Sechste, gänzlich  
neubearbeitete und  
vermehrte Auflage

20 Bände, schön in  
Halbleder gebun-  
den zu je 10 Mark

Prospekte kostenfrei — Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Bestellungen auf Meyers großes Konversations-Lexikon nimmt jederzeit zu bequemen Bezugsbedingungen an die Buchhandlung von **Friedrich Stollberg** Merseburg.



**Betonplatten-**  
**Mauer,**  
**System „Handrick“**,  
zu Scheunbauten u. Einfriedigungen.  
Sauberste, billigste und wetterbeständige  
**Betonmauer**  
Eignung für Merseburg, Ammendorf  
und Umgegend:

**A. Böttcher, Baugeschäft, Merseburg.**

Über 1500 qm im vergangenen Jahre in Merseburg ausgeführt.

**FAHRRÄDER UND**  
**MOTOR-ZWEIRÄDER**  
von höchster  
Vollendung.  
PARIS 1900  
GRAND PRIX

**Wanderer**

Nähmaschinen- und Fahrradhandlung  
von **H. Baar, Merseburg, Markt 3.**

Die neuesten Modelle sind angekommen.

Ein frischer Transport  
**beste und schwerste**  
**hochtragende**  
**und neumilchende**  
**Kühe**  
ist wieder bei mir eingetroffen.

**L. Nürnberger.**

**Jeden Posten Birnen und Äpfel**,  
auch ganze Wagonladungen, noch hart, zum Versand nach auswärts, taugt zu höchsten  
Tagespreisen

**Richard Schumann, Landwirtschaftsgärtner**,  
Obst-Versand-Geschäft und Kartoffelhandlung,  
Bismarckstraße 4.

**Rettigbirnen**  
zum Einmachen empfiehlt  
**Walter Bergmann**,  
Gottbardstr. 19.

**Gut bürgerlichen Mittagstisch**  
im Abonnement mit Bier 50 Pf. empfiehlt  
**Restaurant zum Roland**,  
gr. Str. 7.

Extra starke handgemachte  
**Strohseile**,  
a Schock 45 Bfg., hält stets auf Lager.  
Bahnhofsend am Tage der Bestellung  
**Osw. Werner**,  
Schiffstr. 23. Telefon Nr. 23.

**Metalle u. Kautschukstempel**  
für Behörden und Privats  
liefert  
**Feinr. Seifert**  
Merseburg, Hofmarkt 2

**Hochzeits-Büsten, Kreuze, Park-  
und Jagdwagen**  
in vornehmer Ausstattung stellt  
**Goldener Löwe**,  
**Otto Obenani**,  
Tel. Nr. 298,  
Desgl. halte zwei gute Reitpferde für  
Interessenten zur Benützung bereit.

Der  
**beste Dünger**  
für die Wintersaaten  
ist **Peru-Guano**  
**„Füllhornmarke“**  
er macht die Ackerkrume mild und warm  
und hat sich seit 40 Jahren vorzüglich be-  
währt.

**A. W. Haase**  
Merseburg,  
Markt 14.

**Backpapier**  
unverfärbt, so lange der Vorrat reicht, billig  
abgegeben.  
**Th. Rössner**, Buchbinder,  
Merseburg, Elgrube.

**PHÖNIX**

**BRIKETT**

Zu haben bei: **Eduard Klaus.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von **Th. Rössner** in Merseburg.

